

# Das Lazarett in Donaueschingen wird zu einem Wohnquartier

Friedrich Jacobs / Petra Wichmann



■ 1 Luftansicht des ehemaligen Militärlazaretts von Donaueschingen. Blick von Südosten, 1997.

## Zum Problem der Umnutzung von Militärbauten aus der Zeit des Nationalsozialismus

Durch den Abzug der Alliierten wurden Anfang der 1990er Jahre in der BRD militärische Liegenschaften in großer Zahl frei, haben oft den Besitzer gewechselt und mußten oder müssen neuen Nutzungen zugeführt werden. Der Umgang mit dem zahlenmäßig großen Bestand der während des Nationalsozialismus errichteten Militärbauten war und ist schwierig. Dabei handelt es sich bei diesen nach Baunormen errichteten Anlagen in der Regel um ausgesprochen solide Bausubstanz, deren Gestaltung aus der Tradition des Heimatstils heraus entwickelt ist und deren besondere Qualität die großzügigen Grünanlagen darstellen.

Die Militärbauten des Nationalsozialismus gehören zu den „ungeliebten Denkmälern“, die aufgrund der im

Lokalen und Regionalen nicht oder nicht genügend aufgearbeiteten deutschen Geschichte mit diffusen negativen Assoziationen verbunden sind. Die einen sparen die Zeit des Nationalsozialismus in ihrer Erinnerung aus, andere fürchten diejenigen Gruppierungen, die sich nur zu gerne erinnern. Kurz, es ist am einfachsten, wenn die unbequemen Geschichtszeugnisse verschwinden. Viele der nicht als Kulturdenkmale eingestuft Gebäude sind zwischenzeitlich abgebrochen oder durch eine moderne Überformung unkenntlich gemacht.

Auf einer anderen Ebene bewirken die hohen Bodenpreise einen großen Veränderungsdruck für diese Baugattung. Die lockere Bebauung zwischen Grünanlagen, Alleen, aber auch (inzwischen oft begrünt) Exerzierplätzen wird als wirtschaftlich nicht tragbar eingestuft. Die Flächen werden insgesamt abgeräumt und dichter überbaut oder nachverdichtet. Dieser Veränderungsdruck lastet tendenziell auch auf den aufgrund ihrer besonde-

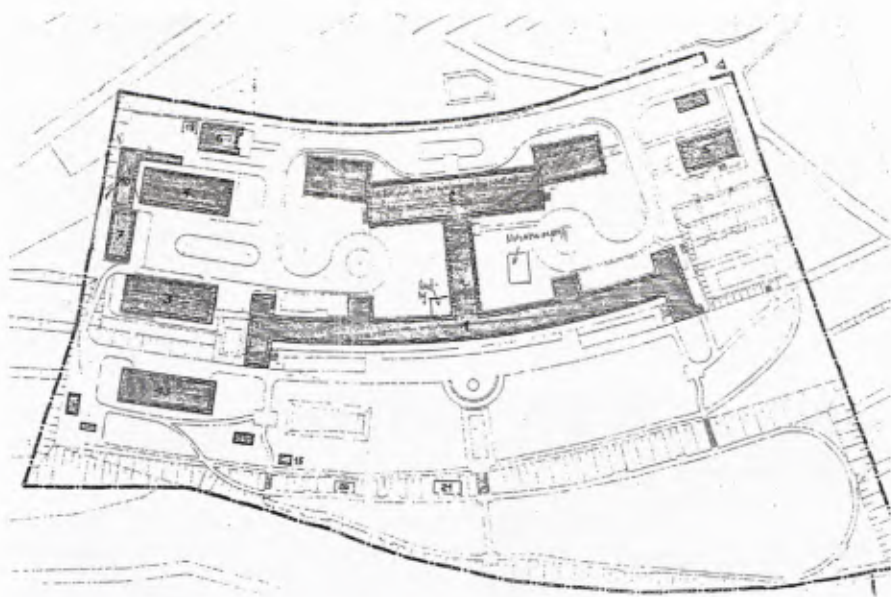
ren Qualitäten als Kulturdenkmale eingestuft Anlagen.

Das Lazarett in Donaueschingen ist ein Beispiel dafür, daß eine denkmalverträgliche Umnutzung, die nicht nur die Bauten, sondern auch die Grünflächen erhält, auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten möglich ist.

## Baugeschichte und Bestand

Das Standortlazarett der Garnisonsstadt Donaueschingen wurde 1935 bis 1938 nach der Planung des Heeresbauamtes Donaueschingen in enger Zusammenarbeit mit dem dann auch mit der Leitung beauftragten Arzt errichtet. Dies geht aus den Berichten des Schwarzwälder Tagblatts anlässlich des Richtfestes am 27. bzw. 28. 8. 36 und des Sonderdrucks dieser Zeitung anlässlich der Einweihung am 26. 2. 38 hervor.

Gebaut wurde ein 200-Betten-Lazarett mit den Abteilungen Chirurgie, Inneres, Haut. Die Ausstattung mit zwei



■ 2 Grundrißskizze der Gesamtanlage aus der französischen Belegungszeit.

Operationsräumen, eigener Röntgenstation, Laboratorien und einer Bäderabteilung scheint über dem Standard anderer, zeitgenössischer Krankenhäuser gelegen zu haben.

Der Standort wurde am Rande des Buchbergplateaus, das gegen das Brigachtal abfällt, so gewählt, daß das Hauptgebäude des Lazarets in süd-exponierter Lage mit weiter Fernsicht über die Stadt Donaueschingen, die Baar und zu den Schwarzwaldbergen errichtet werden konnte. Baulich hat das Lazarett den Umfang einer eigenständigen Siedlung und ist insgesamt durch eine niedere Natursteinmauer mit Pylonen und Lattenzaun umschlossen. Die Gebäude sind auf den ebenen Nordteil des Grundstücks konzentriert, der Südteil des Grundstücks ist als terrasierter Park freigehalten.

Im Zentrum der Anlage steht der über achsensymmetrischem Grundriß aufgebaute, mächtige Komplex des eigentlichen Krankenhauses. Er besteht aus dem langgezogenen Baukörper des Krankenhauses und dem T-förmig an der Rückseite anschließenden Verwaltungs- und Behandlungsbau. Nach Nordosten schließen die in Form eines Dreiseithofes angeordneten Wirtschaftsbauten an, im Südosten steht frei ein Ärztedoppelhaus. Die Erschließung erfolgt von der Nordseite.

Der Krankentbau des Donaueschinger Lazarets ist ein nach Süden ausgerichteter, 220 m langer, dreigeschossiger, mächtiger Baukörper, der der Hangkante folgend, konvex gebogen ist. Im einhüftig ausgelegten Gebäude sind alle Krankenzimmer (für 1 bis 6 Betten) mit hohen Fenstern und Fenstertüren auf die in allen Geschossen

über die ganze Fassade umlaufenden Balkone bzw. im Erdgeschoß auf die Terrasse geöffnet. Der Baukörper endet jeweils in Querbauten, deren Stirnseiten mit Pfeilergestützten Liegehallen geöffnet sind. Eine weitere Pfeiler-Loggia akzentuiert die Mittelachse. Von der Erdgeschoßterrasse führen Treppen und Rampen zu einem halbrund vorspringenden Brunnenplatz mit monolithischer Schale und leiten von dort aus weiter in den Park.

Das Bauvolumen des Behandlungs- und Verwaltungstrakts ist an der Nordseite in drei Flügel (Mittelteil zweigeschossig, Seitenteile eingeschossig) untergliedert, die so gegeneinander versetzt sind, daß dort ein leicht trapezförmiger Vorplatz entsteht. Den

■ 3 Südfassade des Hauptgebäudes mit der Brunnenschale. Zustand bis 1997.







■ 4 Durchfensterung eines Krankenzimmers im Hauptgebäude.

nach Norden gelegenen Haupteingang schützt ein pilastergestütztes Vordach, darüber ein Gruppenfenster (Kapelle) und ein steinerner Adler. Der trapezoidale Vorplatz ist Kernstück der Erschließungsachse, die von dem Eingangstor mit Pförtnerhaus im Nordosten bis zu einem kleinen, tempelartig mit Kolonnade nobilitierten Gebäude führt, das als Point de vue den Abschluß der Blickachse bildet. Es handelt sich um das möglichst weit weg vom Krankentrakt errichtete Leichenhaus.

Die Gebäude sind mit Putzfassaden unter großflächigen Sattel- und Walm-dächern in der aus dem Heimatstil entwickelten, zeittypischen Formensprache gehalten. Wesentliches Gestaltungsmotiv sind harmonische Proportionen. Hauptgliederungselement sind

die hochrechteckigen Fenster und Fenstertüren in gleichmäßigen Reihungen oder akzentuierenden Gruppierungen. Architektonische Details sind aus Naturstein gearbeitet. Durchgehendes Gestaltungsprinzip ist, daß die sandfarbenen-gelblichen Putzflächen und die Natursteine farblich Ton in Ton aufeinander abgestimmt sind.

Die Gartenanlage folgt neubarocken Gestaltungsprinzipien. Dem Haupttrakt sind achsensymmetrische Wege bzw. in Hausnähe ursprünglich ein kleines Parterre zugeordnet, weiter weg von den Gebäuden geht die Gartenanlage in einen Landschaftsgarten mit Randwegen über.

Die Erforschung von Militärbauten, insbesondere Lazaretten des Nationalsozialismus, steckt noch in den Anfängen. Um die spezifische bauliche Qualität der Donaueschinger Anlage und die funktionalen Standards darzustellen, wäre es notwendig, diesen Gebäudekomplex mit den Bauvorschriften für den Lazarettbau zu vergleichen und den Typus – es handelt sich um einen Terrassenbau – herzu-leiten. Dies führte in unserem Zusammenhang zu weit. Einstweilen bleibt zusammenfassend festzustellen, daß das Donaueschinger Lazarett eine im Sinne der konservativen Heimatstilarchitektur der 30er Jahre hervorragend gestaltete Anlage ist und zwar in bezug auf die Disponierung in der Landschaft, die räumlichen Beziehungen und Gruppierungen der Baukörper zu einander, die Gestaltung der Architektur in ihrer Proportionierung und Detailgestaltung. Die Anlage ist aber auch funktional durchdacht mit dem Ruhebezirk im Süden, der Anlieferung an der Nordseite, der nutzungsbedingten Belichtung der Räume etc. Das Lazarett hat viele Elemente des



■ 5 Hauptzugang an der Nordseite mit trapezförmigem Vorplatz.



gehobenen Sanatoriumsbaus übernommen. Dies waren gute Voraussetzungen für eine Umnutzung zu Wohnzwecken. P. Wichmann

## Konjunkturschub durch Denkmalanierung

Mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 25 Mio. DM werden in mehreren Bauphasen 70 Wohnungen unterschiedlichster Größe erstellt. Ende 1997 haben die ersten 150 Personen den 1. Bauabschnitt bezogen. 1998 werden weitere 31 Wohnungen fertig. Die Veräußerung in Eigentumswohnungen ermöglicht durch ein ausgeklügeltes Förderprogramm unterschiedlicher staatlicher Töpfe weiten Bevölkerungsguppen Eigentumserwerb an Wohnungen bis zu 170 qm, aber auch kleinsten Wohneinheiten. In einigen Bereichen sind Einkaufsmöglichkeiten, Praxen u.ä. geplant, für die Kinderbetreuung ist gesorgt. Architektonische Accessoires wie eine Hauskapelle oder die große Wasserschale vor der Südfront bleiben erhalten. Trotz dieser städtebaulichen Dimension ist bewußt, sowohl von seiten der Denkmalpflege wie von seiten der Investoren, darauf geachtet worden, daß keine zusätzlichen Treppenhäuser für den ersten Bauabschnitt, den Krankenbau mit 34 großen Wohnungen, benötigt werden. Das bedeutet, daß jedes der alten Treppenhäuser maximal 6-8 Wohnungen bedient. Jede Wohnung hat nur einen direkten Nachbarn, insgesamt eine ruhige Wohnsituation. Die gute Bausubstanz und die damit verbundenen relativ geringen Kosten an der Substanzsanierung, die denkmalpflegerisch verträgliche Reparatur der Fenster und die Wiederverwendung der historischen Balkongitter wie die professionelle Handhabung öffentlicher Fördermöglichkeiten für die Erwerber lassen die Gesamtmaßnahme des 1. Bauabschnittes auch unternehmerisch als Etappenerfolg dastehen.

Hierzu hat sicherlich auch das vorhandene sonnenorientierte Architekturkonzept seinen Beitrag geleistet. Interessant ist noch zu berichten, daß dieses Großprojekt nur angegangen worden ist, weil das Objekt die Denkmaleigenschaft und die damit verbundenen Steuervorteile genießt. Die Denkmalverträglichkeit, d.h. hier speziell die Erhaltung der historischen Architektur, die Ablesbarkeit der historischen Funktion und die Erhaltung der gesamten Anlage als städtebauliche Einheit waren nicht nur den Denkmalschutzbehörden wichtig, sondern auch erklärtes Ziel der Konzeptionsfirma.



Am Hauptgebäude mit einer Gesamtlänge von 220 m konnten die Balkone aus statischen Gründen nicht gehalten werden. Die Balkongitter werden bei der Balkonerneuerung wiederverwendet. Wohnungsteilende und statische Elemente dieser Konstruktion werden eine moderne netzartige Haut vor die Südfassade stellen. Die Planung sieht eine leichte filigrane Ausführung mit möglichst geringem Materialaufwand vor. Zeitgenössische Details sollen sich in Anbauten, Balkonen etc. des 2. Bauabschnittes niederschlagen und prägend für die Lösung der Carport-Frage sein. Die planende Architektengemeinschaft hat die Nutzungsgedanken der Investoren und die o.g. denkmalpflegerischen Vorstellungen nach konstruktiven Diskussionen in eine vorbildhafte Planung integriert. Die Umnutzung der Krankenzimmer zu hochqualifiziertem Wohnraum bei der Einstellung von leichteren Zwischenwänden macht weniger Probleme als die Umnutzung der alten Flure. Im Grundriß und im Raumerlebnis bleibt die Ablesbarkeit der historischen Zugänglichkeiten erhalten. Große Wohnungen gerade in diesem Bereich ermöglichen den Verzicht auf weitere Treppenhäuser. Nebengebäude, wie das alte Ärztehaus, das Leichenhaus und der Küchenbau, werden primär Wohnungen beherbergen; gerade im Küchenhaus bieten sich jedoch auch gewerbliche und wohnverträgliche Nutzungen wegen der Raumstruktur z.B. des Speisesaales mit einer gut erhaltenen Täferung an. Auch die alte Wegeführung im Außenbereich, z.T. noch mit der ursprünglichen Pflasterung, bleibt erhalten und dient auch der

■ 6 Ansicht der heutigen Südfassade des Hauptgebäudes.

Andienung einer Carport-Anlage am westlichen Rande des Areals. Das Wegesystem des Parks und die Außenanlagen mit Kinderspielplatz erhöhen den Wohnwert deutlich.

Damit liegen eine Planung und ein fast fertiggestellter 1. Bauabschnitt vor, der ein Dokument europäischer Militärgeschichte und Donaueschinger Architekturgeschichte bewahrt; eine Planung, die hilft, qualifizierte Unternehmen des Mittelstandes mit sinnvollen Aufträgen zu versorgen und Arbeitsplätze zu erhalten, die hilft, Donaueschingen in seiner Bevölkerungsstruktur zu entwickeln und Gewerbetreibenden Ansiedlungsmöglichkeiten mit ortsnahem Kundstamm anzubieten. F. Jacobs

*Wir danken dem Fürstl. Fürstenbergischen Archivar, Herrn Goerlipp, für seine Hilfe sowie Herrn Franz Moch, Hauptmann a.D., aus Donaueschingen, der sein umfangreiches Material zur Verfügung gestellt hat.*

**Dr. Friedrich Jacobs**  
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg/Breisgau

**Dr. Petra Wichmann**  
LDA · Inventarisierung  
Sternwaldstraße 14  
79102 Freiburg/Breisgau